

Inhalt

Vorwort	7	Schwung und Elastizität der Gelenke	56
Einleitung	11	Die Vorgehensweise	57
Allgemeines	17	Die Arbeit auf dem Zirkel	58
Die Qualität der Gangarten	19	Die Arbeit auf zwei Hufschlägen	59
Der Schritt	19	Die Modifizierung der Kopfhaltung	62
Der Trab	20	In einzelnen Schritten zur Beizäumung	63
Der Galopp	21	Erstes Stadium	64
Das Ungleichgewicht des gerittenen Pferdes ...	23	Zweites Stadium	64
Kopf und Schweif	26	Drittes Stadium	64
Die Aufrichtung des Halses	27	Viertes Stadium	64
Definition und Sinn der Anlehnung	31	Die häufigsten Fehler	67
Definition	33	Haltungsfehler beim Pferd	67
Nutzen	34	Das Pferd rollt sich ein	68
Der Weg zur Anlehnung	37	Das Pferd drückt den Hals durch	69
Die einzelnen Schritte	37	Das Pferd legt sich auf die Hand	69
Erste Phase	37	Falscher Knick	70
Zweite Phase	37	Das Pferd bleibt hinter dem Zügel	70
Dritte Phase	39	Das Pferd gibt nicht nach	71
Das „korrekt gehende“ Pferd	39	Der Einsatz von Hilfszügeln	71
Die Beizäumung	43	Nachwort	73
Schwung und Spannung:		Anhang	75
Voraussetzungen für die Beizäumung	44	I – Definitionen der Anlehnung und der	
Der Schwung	44	Beizäumung	75
Die Spannung	46	II – Zwei besondere Haltungen: das Senken	
Das Pferd zum Nachgeben veranlassen	49	des Halses und das Dehnen des Halses	75
Erste Methode: „Verlangsamen, um		III – Die Rollkur	76
dann weiterzureiten“	49	IV – Halbe Parade, Parade und das Spielen mit	
Zweite Methode: „Antreiben, zurücknehmen“	52	dem Zügel	77
Am Zirkel ausrichten	54	Literatur	79
Zwei Grundsätze	55		
Gelassenes, gerade gerichtetes			
Vorwärtsgehen	55		

“ Säe eine Idee und du wirst
eine Tat ernten; säe eine Tat
und du wirst eine Gewohnheit
ernten; säe eine Gewohnheit
und du wirst eine Eigenschaft
ernten; säe eine Eigenschaft
und du wirst eine Bestimmung
ernten. ”

Thackeray





Vorwort

Dieses Buch vermittelt Ihnen die Grundlagen der korrekten Kopfhaltung des Pferdes. Es baut im Wesentlichen auf den Schriften der großen Meister der Reitkunst auf, die ab dem 16. Jahrhundert entstanden. Um es so praxisnah wie möglich zu gestalten, ohne unser reiterliches Erbe zu verfremden, habe ich es um Beispiele aus meiner eigenen reiterlichen Erfahrung ergänzt. Die folgenden Seiten sollten als Denkanstoß verstanden werden und als Ratgeber und Arbeitsanleitung mit klassischen Anklängen. Oder, um es mit den Worten Buddhas¹ zu sagen: „Ich zeige dir den Weg, aber gehen musst du ihn selbst.“

Sie müssen Ihre eigenen Erfahrungen machen und daraus Ihre eigenen Schlüsse ziehen. Sie müssen Ihren Weg gehen und das hier vorgestellte Wissen ausprobieren, um es beurteilen und eventuell selbst weitergeben zu können. Man kann seitenlang das Wohlgefühl beschreiben, das einem bei großem Durst ein Glas Wasser beschert. Aber wie es sich wirklich anfühlt, weiß man nur, wenn man diese Erfahrung *selbst* gemacht hat.

Die Reitkunst „ist in ihrer Konzeption eine Wissenschaft und in ihrer Ausführung eine Kunst“². Hier also ein paar Elemente jener Wissenschaft, die man als „klassische Reitweise“ bezeichnet und die Sie als Grundlage verwenden können, um

¹. Im 4. Jh. v. Chr. geboren und um 470 v. Chr. gestorben. Ein großer Meister auf einem ganz anderen Gebiet.

². Docteur André, Tierarzt, *Mécanique du cheval*, Imprimerie Lavour, 1950.



François Baucher im Sattel seines Pferdes Partisan, angeleitet von Major de Novital (Aquarell von Georges Margot).

sich zu verwirklichen und Ihr Zusammenwirken mit dem Pferd zu einer Kunst reifen zu lassen. Und um die lange Kette, zu dessen Glied Sie geworden sind, zu bewahren und zu bereichern. Reiten Sie so oft wie nur möglich, so viele verschiedene Pferde wie möglich, Pferde jeglichen Gebäudes, kleine und große, junge und alte, gute und weniger gute. Reiten Sie sie auf dem Platz, im Regen, im Schnee, in der glühenden Sommerhitze. Umgeben Sie sich mit Lehrern, seien Sie neugierig, schauen Sie den anderen zu – und lernen Sie, immer und überall! Jede einzelne Sekunde bietet Ihnen Gelegenheit, Fortschritte zu machen. Warten Sie nicht, wie jene Reiter, die niemals Fortschritte machen werden, auf besseres Wetter, auf ein besseres Pferd, auf einen besseren Lehrer, oder darauf, ausgeschlafener zu sein, besser gegessen zu haben, besser in Form zu sein, einen anderen Sattel zu bekommen, oder auf was auch immer. Suchen Sie nicht ständig nach einer Ausrede, anstatt hier und jetzt einen

Höhepunkt Ihres Könnens, Ihrer Konzentration, Ihrer Arbeit, Ihres Vergnügens anzustreben.

Es gibt immer etwas, das besser sein könnte, das Ihnen nicht passt oder das Sie gern verändern würden oder verändern könnten. Nein, keine Ausreden mehr! Nun sind Sie dran, im weit gefassten Sinne des Wortes zu sein, das heißt zu leben, zu hören, zu sehen, zu riechen, zu schmecken und in vollen Zügen diesen Moment Ihres Lebens zu genießen, den Sie mit einem Pferd teilen dürfen. Lesen Sie diese Seiten und schwingen Sie sich sodann, auf welchem Stand auch immer Ihr Können sein mag, in den Sattel! General L'Hotte³ schrieb, dass „man das Reiten nicht aus Büchern lernt, denn diese bilden nur jene, die bereits wissen“. An dieser Bemerkung ist viel Wahres dran. Treffender noch aber finde ich die Worte des Meisters Nuño Oliveira: „Man muss viel reiten, ohne aber zuzulassen, dass die Bücher einstauben!“⁴ Und in der Tat: Wenn man das Reiten auch nicht mithilfe eines Buchs erlernen kann, sondern nur mithilfe eines Pferdes, so ist es doch unerlässlich, mitzudenken und zu begreifen, was man da eigentlich macht, was man anstrebt, wie man es erreicht, und nach Lösungen für möglicherweise auftretende Probleme zu suchen, um mehr zu erreichen als das, was einem leichtfällt.

Dieses Buch soll Ihnen zur Seite stehen, damit Sie die Theorie, die Methode und ihre Prinzipien nicht aus den Augen verlieren. Lesen Sie es einmal, lesen Sie es immer wieder, bis Sie auch das erfasst haben, was zwischen den Zeilen steht. Gemeinsam mit dem Reiten im Gelände, der Erfahrung, die Sie sich erarbeiten, und einem ernsthaften, von kompetenten Ausbildern begleiteten Training wird dieses Buch Ihnen helfen, Ihr Pferd an die Anlehnung heranzuführen.

³. General Alexis L'Hotte, 1825–1904.

⁴. Nuño Oliveira, 1925–1989, portugiesischer Reitmeister, „das bedeutendste reiterliche Genie des 20. Jahrhunderts“.



Auf welchem Stand Ihr reiterliches Können auch sein mag: Reiten Sie regelmäßig unter der Aufsicht qualifizierter Ausbilder! Auf diesem Gemälde aus dem 18. Jahrhundert demonstriert der Reitmeister François Robichon de la Guéinière sein Können. (*Portrait of a Horseman* von Charles Parrocel, im Besitz von The Royal Collection © Her Majesty Queen Elizabeth II.)

“ Das Pferd soll im Schwung und in der Reaktion auf die aufnehmende Hand nachgeben und sich aufwölben. Es sucht die Hand, um sich beizuzäumen, und findet einen Reiter, der sich im Sattel aufrichtet und dessen Hand niemals den Pferdekopf zu sich heranzieht. ”

Patrick Le Rolland





Einleitung

Das Pferd zu einer korrekten Kopfhaltung veranlassen – als ob das so einfach wäre! Während sich der Geländereiter oder der Polospieler über dieses Problem nur selten Sorgen macht, kann es beim Dressurreiter zu einer wahren Obsession werden. Obgleich die korrekte Kopfhaltung sowohl Wirkung als auch Ursache sein kann (gleichzeitig die Frucht gut durchdachter Arbeit *und* die eigentliche Voraussetzung für vernünftiges Arbeiten), steht sie auf der Liste der reiterlichen Probleme oft ganz oben. Aber warum eigentlich?

Liegt es vielleicht an den Ausbildern? Nicht unbedingt. Zwar stimmt es, dass sich manche von ihnen allzu sehr davon beherrschen lassen, aber letztlich beschäftigt dieses Thema alle Dressurbegeisterte sehr, und dafür gibt es mehrere Gründe:

- Zum einen steht die korrekte Kopfhaltung im Mittelpunkt der heute gelehrt klassischen Reitweise. Sie ging im 19. Jahrhundert aus der Reitlehre des Grafen d'Aure⁵ hervor. Ihren Kern bildet die Vorstellung, „das Pferd an den Zügel zu reiten“. Dies soll nicht nur ermöglichen, den Schwung mit den Zügelhänden aufzufangen, sondern auch die Kontrolle über das Pferd garantieren – denn wenn der Reiter den Kopf seines Pferdes kontrolliert, kontrolliert er auch zu einem großen Teil dessen Absichten.

⁵ Antoine Cartier d'Aure (1799–1863), berühmter französischer Reitmeister.



Graf d'Aure, Oberster Rittmeister des Cadre Noir de Saumur von 1847 bis 1855, ist einer der Vorväter der von uns heute praktizierten modernen klassischen Reitweise. Das Gemälde von Ledieu stellt den Grafen beim Überwinden eines Hindernisses des Steeple Chase von Croix de Berry dar und ist ein Vermächtnis des Generals Mennessier de la Lance (© Château-Musée de Saumur, Maine et Loire).

– Vom „An den Zügel reiten“ zum Blockieren des Kopfes durch unnachgiebige Zügführung bei verstärktem Treiben ist es nur ein kleiner Schritt, bei dem viele ins Stolpern geraten und schließlich in einen fehlerhaften Reitstil hineinstürzen, von dem sich freizumachen sehr schwerfallen kann.

– Die übermäßige Beschäftigung mit der korrekten Kopfhaltung hat viel damit zu tun, dass man sich am meisten um das Gedanken macht, was man direkt vor Augen hat. Und was hat man direkt vor Augen, wenn man im Sattel sitzt? Den Kopf seines Reittiers.

Das „visuelle Kriterium“ kann schnell zum alleinigen Fixpunkt unserer Arbeit werden, zumal wenn es die weitaus schwieriger und langwieriger zu erwerbenden „gefühlten Kriterien“ verdrängt. Gemeinsam mit der menschlichen Neigung, beim Handeln die Arme einzusetzen und mit ihnen das Gewünschte und Ersehnte

heranzuholen, verleitet es früher oder später dazu, den Pferdekopf zu sich heranzuziehen. Und sollten Sie die Hoffnung hegen, dass sich dadurch der Rücken des Pferdes aufwölbt und seine Hinterbeine stärker untertreten, so muss ich Ihnen leider sagen: Dem ist nicht so! Der Nasenrücken nähert sich womöglich sogar der Senkrechten an, doch der Halsansatz senkt sich, der Rücken wird weggedrückt und die Hinterbeine bleiben hinter dem Schwerpunkt zurück. In der Versammlung soll das Pferd mit einem möglichst lang gestreckten Hals „funktionieren“. Verkürzt sich der Hals, nimmt er dem Pferd jegliche Möglichkeit, mit aufgewölbtem Rücken zu laufen – und das Pferd zieht sich zusammen und verkrampft sich.

Ein Reiter, der in diese Spirale der falsch verstandenen Versammlungsmechanik gerät, denkt gemäß einem Schema, das sein Urteilsvermögen und sein Bild von der Reitkunst beeinträchtigt. Er